

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 7/8, 2009

Theorie und Forschung
Facettenreich, traditionsbewusst
und innovativ

Erwachsenenbildungswissenschaft.
Selbstverständnis und Selbstkritik

Hans Jürgen Finckh

Werner Lenz



Erwachsenenbildungswissenschaft. Selbstverständnis und Selbstkritik

Hans Jürgen Finckh

Werner Lenz

Werner Lenz (Rez.) (2009): Finckh, Hans Jürgen (2009): Erwachsenenbildungswissenschaft. Selbstverständnis und Selbstkritik. Wiesbaden 2009, 324 Seiten.

In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 7/8, 2009. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/09-7u8/meb09-7u8.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Erwachsenenbildungswissenschaft, Bildungstheorie, Arbeiterbildungswissenschaft, Didaktik

Abstract

Finckh hat für die vorliegende Darstellung des theoretischen Selbstverständnisses der deutschen Erwachsenenbildungswissenschaft die Jahre 1945 bis 1989 und die Jahrtausendwende gewählt. Er unterscheidet im genannten Zeitraum drei theoretische Konzepte: Erwachsenenbildungswissenschaft als hermeneutisch-gesellschaftsbewusste Bildungstheorie und Didaktik; Erwachsenenbildungswissenschaft als empirisch-gesellschaftsbezogene Didaktik; Erwachsenen-, insbesondere Arbeiterbildungswissenschaft als poetisch-gesellschaftskritische Bildungstheorie und Didaktik. Jedes Konzept wird analog dargestellt, indem auf die generelle Sichtweise, besondere Merkmale und das jeweilige Theorie-Praxis-Verhältnis zur Erwachsenenbildung eingegangen wird. Finckh legt Wert auf Genauigkeit, Differenzen und Details. Manchmal wegen der vielen Zitate etwas sperrig zu lesen, belohnt das Buch mit Einsichten und einem Heranführen an die wichtigsten Positionen in der Diskussion um die Entwicklung einer wissenschaftlich begründeten Erwachsenenbildung.

20

Erwachsenenbildungswissenschaft. Selbstverständnis und Selbstkritik

Hans Jürgen Finckh

Werner Lenz

Erwachsenenbildung mag wohl eine wissenschaftliche Disziplin sein, aber die gesellschaftlichen Probleme verlangen ein Theorie-Praxis-Verständnis, das sich weniger an der Meinung der Scientific Community als vielmehr an den Fragen, die die Gesellschaft stellt, zu orientieren hat.

Wissenschaft zeichnet sich durch systematische Beschäftigung mit einem Gegenstand aus, lautet eine konventionelle Erklärung. Die Definition dieses Gegenstandes ist besonders im sozialen Bereich nicht immer einfach. Im Abgrenzen einzelner wissenschaftlicher Disziplinen voneinander gab es früher den Ausdruck Hilfswissenschaften oder heute Bezugswissenschaften – für die Pädagogik galten z.B. Psychologie oder Soziologie als solche. In der inneren Differenzierung der Pädagogik entstanden Disziplinen wie z.B. die Sozial-, Medien- oder Schulpädagogik. Für ein besonderes Klientel ergab sich die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Bildung Erwachsener. Kriterium der Wissenschaftlichkeit war die Etablierung von Lehrstühlen und Professuren als institutionelle Verankerung an der Universität – in Deutschland und Österreich seit den 1970er-Jahren.

Voraussetzung war ein Praxisfeld, auf das sich Wissenschaft im öffentlichen Interesse und öffentlich finanziert konzentrierte. Die Art, wie dieser Themenbereich erforscht und gelehrt, wie er analysiert und reflektiert wird, das spezielle „Schauen“ (griechisch: theorein), drückt sich in den Theorien einer wissenschaftlichen Disziplin aus.

Im Rahmen von Pädagogik und Erziehungswissenschaft ist die Subdisziplin Erwachsenenbildung ein junger Bereich. Er umfasst zwar die meisten AdressatInnen von Bildungsangeboten, deren Lern- und Bildungsbemühungen rückten aber erst in den letzten Jahren in den Vordergrund gesellschaftlichen Interesses. Ähnliches können wir derzeit im Sektor Elementare Bildung oder Frühkindpädagogik bemerken. Plötzlich werden an Fachhochschulen und Universitäten Professuren eingerichtet, um entsprechendes pädagogisches Personal wissenschaftlich auszubilden und um die Forschung zu intensivieren.

Hans Jürgen Finckh, ehemaliger Lehrbeauftragter für Erwachsenenbildung an der Universität Erlangen, hat für die vorliegende Darstellung des theoretischen Selbstverständnisses der deutschen Erwachsenenbildungswissenschaft den Zeitraum 1945 bis 1989 gewählt. Das Jahr 1945 bedeutete – nach der Destruktion durch den Nationalsozialismus – für die Erwachsenenbildung einen Neuanfang, auch wenn Ideengut – und vor allem Ideen der Kulturkritik aus dem 19. Jahrhundert – weitergeführt wurden. Mit 1989, dem Jahr der Wiedervereinigung, war ein neuer „Anfang“ gesetzt, der aber mehr eine Integration oder Transformation war als ein neuer Anfang.

Der Autor hat seine Studie, die offensichtlich in dieser Zeit abgeschlossen wurde, in jüngster Zeit mit einem Nachtrag „Zur Theoriediskussion um die Jahrtausendwende“ ergänzt. Sehr eindrucksvoll und genau – mit vielen Zitaten belegt – werden theoretische Positionen präsentiert und Gegenpositionen dargestellt. Selbstverständnis und Selbstkritik sind für den Autor entscheidende Kriterien seiner Publikation.

Finckh unterscheidet im genannten Zeitraum drei theoretische Konzepte:

- Erwachsenenbildungswissenschaft als hermeneutisch-gesellschaftsbewusste Bildungstheorie und Didaktik
- Erwachsenenbildungswissenschaft als empirisch-gesellschaftsbezogene Didaktik
- Erwachsenen-, insbesondere Arbeiterbildungswissenschaft als poietisch-gesellschaftskritische Bildungstheorie und Didaktik

Jedes Konzept wird analog dargestellt, indem auf die generelle Sichtweise, besondere Merkmale und das jeweilige Theorie-Praxis-Verhältnis zur Erwachsenenbildung eingegangen wird.

In der hermeneutischen Position sehen wir Erwachsenenbildung auch als „politische Pädagogik“. In dieser Konzeption kommt der Begriff der „Handlungswissenschaft“ zum Tragen. Forschung soll – so das Theorie-Praxis Verständnis – mithelfen, die Wirklichkeit durch wissenschaftliche Erkenntnisse zu gestalten. Diese in der geisteswissenschaftlichen Pädagogik angesiedelten Überlegungen wurden und werden von der empirisch ausgerichteten Theoriekonzeption überlagert. Besonders angeregt durch die Studien von Strzelewicz und Schulenberg sollten soziologisch-empirische Forschungen das Feld der Erwachsenenbildung erhellen. Ebenfalls sehr handlungsorientiert wollte diese Forschung der Verbesserung der Praxis dienen. Diese auch als „realistische Wende“ bezeichnete wissenschaftliche Richtung war mit der (Selbst-)Kritik konfrontiert, die pädagogische Substanz an positivistische SozialforscherInnen zu verlieren.

Mit dem Begriff „Poietik“ ist die sinnvolle Gestaltung des Gebäudes der Gesellschaft gemeint. Finckh verwendet diese Bezeichnung für die auf materialistischer Basis stehende Arbeiterbildung, die vor allem durch Oskar Negt zunächst eine Kritik an der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit war. Er produzierte theoretische Analysen und Vorschläge in praktischer Absicht. In Hinblick auf den Praxisbezug gibt es nach Negt – wie Finckh ausführt – ein charakteristisches Merkmal für jede politische Bildungstätigkeit: *„Bildung, die auf eine Politisierung ihrer Adressaten zielt, die also ihr politisches Bewusstsein erhellen und ihre politische Handlungsmotivation stärken will, nimmt ihren Ausgang von den individuell gewonnenen und subjektiv gedeuteten Erfahrungen, die die zu bildenden Menschen in und mit der Gesellschaft gemacht haben, in der sie leben“* (Finckh 2009, S. 152).

Finckh hat seine Untersuchung an einem Kategorienschema ausgerichtet, das Wolfgang Klafki für die Allgemeine Erziehungswissenschaft formuliert hat: Hermeneutik – Empirie – Ideologiekritik. Für die Wissenschaft der Erwachsenenbildung ergibt sich nach Meinung des Autors eine analoge Konstellation: gesellschaftsbewusste Hermeneutik – gesellschaftsbezogene Empirie – gesellschaftskritische Poietik. Es bedarf, so der Autor und Wolfgang Klafki, der Integration der verschiedenen Ansätze, um *„den Fortschritt einer freiheitlich-demokratischen Erziehungspraxis als Element eines entsprechenden gesellschaftlich-politischen Programms theoretisch und praktisch voranzutreiben oder mindestens mit zu ermöglichen“* (Finckh 2009, S. 269).

In seinem Nachtrag, der auf die gegenwärtige Theoriediskussion eingeht, meint der Autor Argumente und Gegenargumente zu hören, die schon seit Jahrzehnten ausgetauscht werden. Abschließend warnt er, in der Diskussion um pädagogische Zielsetzungen nicht hinter das seit Kant reflektierte moralphilosophische Gebot der „Befreiung des Menschen“ zurückzufallen (vgl. Finckh 2009, S. 275).

Finckh legt in seinem Text Wert auf Genauigkeit, Differenzen und Details. Manchmal wegen der vielen Zitate etwas sperrig zu lesen, belohnt das Buch mit Einsichten und einem Heranführen an die Positionen der wichtigsten Protagonisten in der Diskussion um

die Entwicklung einer wissenschaftlichen begründeten Erwachsenenbildung. Es ist erhellend und interessant, den ideellen Hintergrund zu entdecken, auf dem wir stehen. Die Gegenwart sieht sich mit Herausforderungen konfrontiert, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch nicht so deutlich waren: Internationalität, Europäisierung, Globalisierung, Ungleichheit, Interkulturalität, Verwertung von Qualifikationen und Kompetenzen, Lernen statt Bildung...

Im Sektor Wissenschaft selbst hat ein fundamentaler Wandel eingesetzt:

Es soll problemorientiert interdisziplinär geforscht werden und es sollen neue Schwerpunkte in der Forschung entstehen, die international in größeren Zusammenhängen bewältigt werden sollen. Ein Zeitalter der Industrialisierung der Wissenschaft scheint angebrochen, das neue Bedingungen für

Universitäten und WissenschaftlerInnen schafft. Ein Schlagwort ist „evidence-based Policy“¹ – Entscheidungen sollen aufgrund wissenschaftlich gesicherter Erkenntnisse fallen. Inter- und Transdisziplinarität oder der Wandel zur kompetenzorientierten Hochschulausbildung sind weitere bedeutsame Herausforderungen für Forschung und wissenschaftliche Lehre. Erwachsenenbildung mag wohl eine wissenschaftliche Disziplin sein, aber die gesellschaftlichen Probleme verlangen ein Theorie-Praxis-Verständnis, das sich weniger an der Meinung der Scientific Community als vielmehr an den Fragen, die die Gesellschaft stellt, zu orientieren hat. Der Bezug zur Gesellschaft und der Wunsch, einen Beitrag zu ihrer Entwicklung zu leisten, sind weiterhin gegeben. So gesehen bleibt es interessant, die bisherigen theoretischen Positionen zu kennen – sie zeigen, dass zur wissenschaftlichen Tätigkeit die ständige Selbstvergewisserung und die offene Kommunikation gehören.

¹ Siehe dazu den Beitrag von Lorenz Lassnigg „Ökonomisierung des Lernens und Vertreibung der Bildung? ‚Lifelong Learning‘ und ‚evidence-based Policy/Practice‘“ in der vorliegenden Ausgabe des MAGAZIN erwachsenenbildung.at.“



foto.mediendienst.com

Dekan Univ.-Prof. Dr. Werner Lenz

werner.lenz@uni-graz.at
<http://www.uni-graz.at/urbi/>
+43(0) 316 380-9710

Werner Lenz ist Professor für Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung. Daneben ist er als Gastprofessor an der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) und an der Universität Klagenfurt tätig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Bildung und gesellschaftlicher Wandel, lebensbegleitende Bildung – lebenslanges Lernen sowie Nationale/Internationale Erwachsenenbildung. Er leitete einige Jahre das Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz und ist Gründungsdekan der neuen Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät (URBI) der Karl-Franzens-Universität Graz.

Impressum/Offenlegung

MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk
Projektträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783839118054

Medieninhaber

bm:ukk

Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien

bifeb)

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5350 Strobl

Herausgeberin der Ausgabe 7/8, 2009

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber

Herausgeberinnen des MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)
Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (TextConsult)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des MAGAZIN erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das MAGAZIN der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das MAGAZIN erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „MAGAZIN erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

MAGAZIN erwachsenenbildung.at
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>